

Zeitschrift:	Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band:	11 (1924)
Heft:	5
Artikel:	Zur spätbarocken Architektur
Autor:	Christoffel, Ulrich
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-12375

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ABB. 16 HALLE IM I. STOCKWERK Phot. E. Linck

ZUR SPÄTBAROCKEN ARCHITEKTUR

Spätbarock. Studien zur Geschichte des Profanbaus in den Jahren 1660—1760, von Hans Rose. Verl. Hugo Bruckmann, München 1922.

Das Buch Roses über den Spätbarock stellt den reinen Typus einer strengen und hochwertigen kunstwissenschaftlichen Arbeit dar und vielleicht kann das Prinzip des begrifflichen, systematischen Denkens in der Kunstgeschichte überhaupt nicht mehr weiter getrieben werden als es hier geschehen ist. So steht der «Spätbarock» Roses am Ende einer Entwicklung wissenschaftlichen Erkennens, an deren Anfang die «Geschichte der Renaissance» von Jakob Burckhardt stand, ähnlich wie der Spätbarock selbst das letzte Glied einer von der Renaissance eingeleiteten Kunstepoche ist. Während aber die Systematik Burckhardts der sachlichen Charakterisierung eines gegebenen Stils oder der Summe der Baudenkmäler, die die Anschauung des Stils ermöglichen galt, strebt die jüngste Kunsthistorik der Fixierung von Stilbegriffen zu, die für die Anschauung zunächst gar nicht existieren und erst aus der Reflexion der historischen künstlerischen Tatsachen sich ergeben. Was «Renaissance» war, empfand zur Zeit Burckhardts jeder Architekt und Kunstliebhaber lebhaft als etwas Gegenwärtiges und die wissenschaftliche Leistung Burckhardts bestand vornehmlich darin, das Elementare und Typische des Renaissancebauwerkes zu erfassen und darzustellen. Was «Spätbarock» ist, wird sich heutzutage außerhalb der gelehrt Gilde kaum jemand vorstellen können und Rose muss den Begriff erst schöpfen, muss den «Spätbarock» erst aus dem Ablauf der Geschichte herauslösen, um ihn lebendig zu machen und seine Existenz dem Laien zum Bewusstsein zu bringen. Er tut es mit aller Meisterschaft umfassenden Wissens und durchdringenden Denkens, aber wir müssen doch bekennen, dass die Kunsthistorik hier eine Stufe erlangt hat, die gegenüber Burckhardt wie der Spätbarock gegenüber der Renaissance als ein Ende zu betrachten ist und dass das «Wissenschaftliche» die «künstlerische Anschauung in dem Masse aufgesogen und gelähmt hat wie im Spätbarock das «Dekorative» die «künstlerische Schaffenskraft».

Die Thesis der Studien Roses lautet, dass mit der Thronerhebung Ludwig XIV. nicht nur eine neu politische, sondern auch eine neue künstlerische Aera beginnt und dass das ganze Zeitalter Ludwig XIV. und seiner unmittelbaren Nachfolger als eine geistige, künstlerische, stilistische Einheit aufgefasst werden



ABB. 17 BRUNNEN IM PARTERRE Phot. E. Linck

kann. Auf den Hochbarock der römischen Päpste (zirka 1550—1650) folgt der Spätbarock des französischen Königtums; der Stil von Versailles wird verbindlich für ganz Europa während eines vollen Jahrhunderts. Wollte man eine solche Einheit bis zur Evidenz beweisen, so müsste man freilich über die Grenzen der profanen Schlossarchitektur hinausgehen und nicht nur die gesamte Baukunst, sondern die gesamten Künste und das ganze geistige Leben des Jahrhunderts in Betracht ziehen. Wenn eine solche Arbeit über die Kraft des einzelnen Gelehrten geht, so bleibt es umso mehr das Verdienst Hans Roses, die grosse Aufgabe überhaupt zur Diskussion gestellt zu haben, ein Verdienst, das auch durch die eventuelle schliessliche Erkenntnis, dass ein solcher Stilbegriff «Spätbarock» nicht aufrecht zu erhalten ist, nicht beeinträchtigt würde.

Rose baut seine These im wesentlichen auf drei Begriffskategorien auf. Der Spätbarock ist einmal ein dekorativer Stil, indem die Bedeutung der Einzelform ausgelöscht wird durch die Erscheinung und den Effekt des Ganzen. Im Dekorativen werden alle Einzelkünste Architektur, Plastik, Malerei, zu einer Einheit verschmolzen wie im Orchester die einzelnen Instrumente. Die Individualität des Künstlers wird aufgehoben durch die Anonymität der Gesamtleistung, der zum erstenmal etwas Gewerbliches und Industrielles anhaftet. Der dekorative Stil ist transitorisch. Die Kategorie der Bewegung ergänzt die Kategorie der Form. Die Dekoration ist eine Festkulisse für die höfische Gesellschaft, wo fortwährend das Neuere das Neueste zu übertrumpfen hat. Der Spätbarock bleibt nirgends stehen und erreicht kein Ende. Durch Parkanlagen, Boskets geht die eilende Bewegung auf Freitreppen zu, an Wassern vorbei in Gartensäle, Spiegelgalerien, Zimmerfluchten. Jeder Raum ist nur der Vorplatz des nächsten und die Spiegel täuschen über alle Notwendigkeiten einer Grenze hinweg. Es versteht sich beinahe von selbst, dass bei einer solchen Flüchtigkeit der Bewegung, der Dekoration, des Lebens der einzelne Augenblick nie zu seinem Rechte kommt und dass, wo immer alle Alles sehen und erleben, das Höchste der Leistung im Schaffen und Aufnehmen nie erreicht werden kann.

Die drei Begriffe der Form, der Bewegung und des Wertes ergeben die Grundlage für die weitgreifenden und umfangreichen Untersuchungen Roses über den Stil. Er beginnt bei der Landschaft, die als Garten, Wasserkunst, Städtebau im Spätbarock die Voraussetzung aller künstlerischen Ideen ist und geht dann zum Bauwerk, dem Schloss, der Villa und zum Zimmer und Grundriss über, um schliesslich bei der Dekoration im engern Sinne, der Ausstattung des Zimmers mit Möbeln die Bestätigung der ersten These

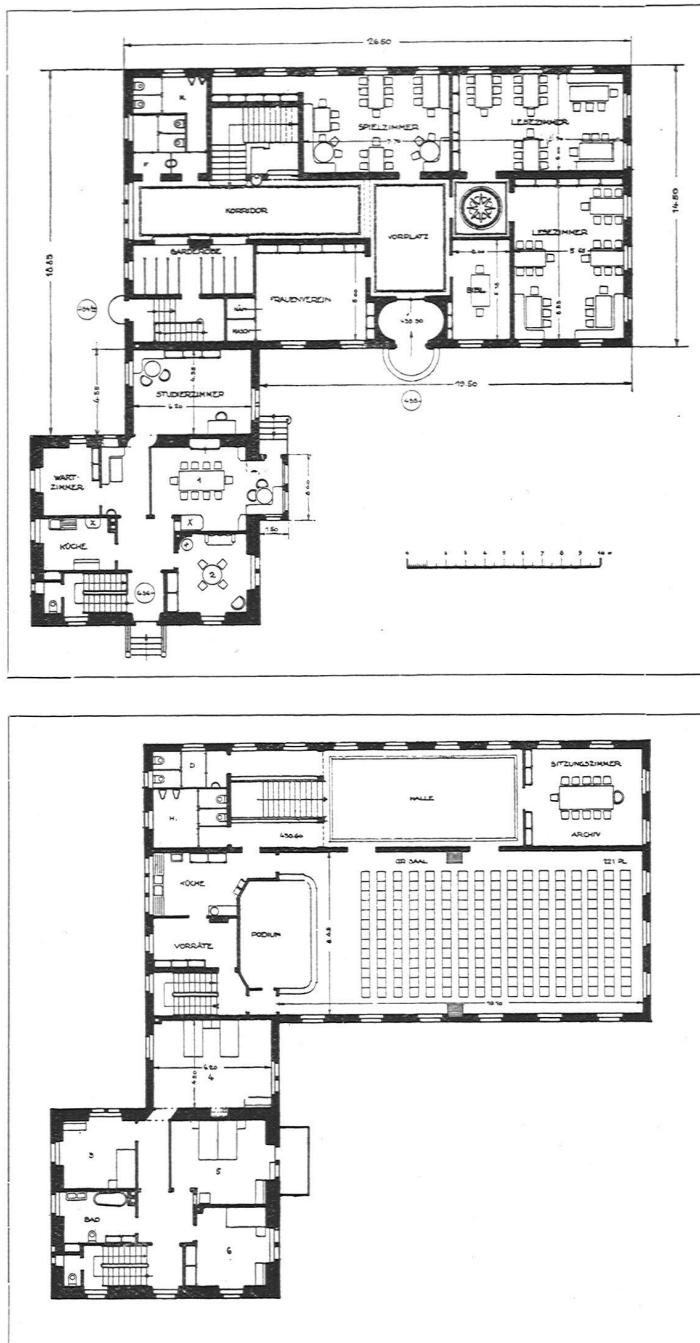


ABB. 18 UND 19 GRUNDRIFFE IM PARTERRE UND I. STOCKWERK

zu finden. In der Disposition im grossen liegt die (von Rose oft unterschätzte) Genialität des Spätbarocks, aber der Stil ist wiederum so organisch und einheitlich, dass die letzte Kommode nur als Zelle wiederholt was die ganze Anlage als Thema anschlug. Umgekehrt kann man freilich auch eine Anlage wie Versailles oder wie Karlsruhe als ein Ornament im grossen ansehen, das die Schönheit eines edelgeschwungenen Barockschrances in der Pracht der Zieraten und Kostbarkeit des Materials ins Unermessliche und Phantastische vergrössert. In diesem Wechselverhältnis von einzelnen und allgemeinem liegt der Reichtum an Spannung im Spätbarock.

Ulrich Christoffel.